

# Die Geheimnisse des Viktor Schaubberger

VON EDMUND BRANDNER

**BAD ISCHL.** Wenn heuer weltweit das Jahr des Wassers gefeiert wird, dann sollte man sich an einen Mann besonders gut erinnern: den Förster, Naturforscher und Erfinder Viktor Schaubberger (1885–1958).

Es gibt kaum einen Menschen, um den sich mehr Geheimnisse ranken. Naturwissenschaftler haben sich ebenso auf seine Fersen geheftet wie Historiker und versponnene Esoteriker. Die vielen Geheimnisse, die Viktor Schaubberger hinterlassen hat, konnte freilich noch niemand enträtseln.

„Nur die Natur kann unsere große Lehrmeisterin sein“, lautete das Credo des im Mühlviertel geborenen Försters. Aus der Beobachtung der Natur entstand auch Schaubbergers erste Großtat: Die Entwicklung hoch-effizienter Schwemmkanäle, in denen Tonnen von Baumstämmen innerhalb kürzester Zeit ins Tal gebracht werden konnten. Das Besondere daran: Die Wasserbahnen verliefen nicht schnurgerade, sondern in natürlichen Schlängelbewegungen. Diese hatte sich der junge Förster von den Wildbächen abgesehen.

## „Leben entspringt Wasser“

Und damit hatte er auch schon sein Lebensthema entdeckt. „Alles Leben entspringt dem Wasser“, so Schaubberger. „Das Wasser ist demnach die eigentliche Lebensquelle – Grund genug, sich mit dieser genau zu beschäftigen.“

Zunächst kämpfte er für eine naturnahe Wildbachverbauung – und war seiner Zeit damit um Jahrzehnte voraus. Nach dem



Viktor Schaubberger (1885–1958)

Foto: PKS

„Schaubberger-Prinzip“ regulierte Bäche graben sich selbstständig ihr Bett tiefer und transportieren von selbst das Geröll ab. Im regulierwütigen frühen 20. Jahrhundert nahm davon freilich keiner Notiz. „Es wird Jahrzehnte dauern, die nahezu sämtlich verregulierten Flussläufe naturrichtig umzustellen“, prophezeihte Schaubberger bereits 1943 – knapp 60 Jahre vor Oberösterreichs großer Überschwemmungskatastrophe. Verständlich, dass Schaubberger, der bereits 1949(!) eine Bewegung namens „Grüne Front“ ins Le-

ben rief, heute als Pionier der späteren Grünbewegung gilt.

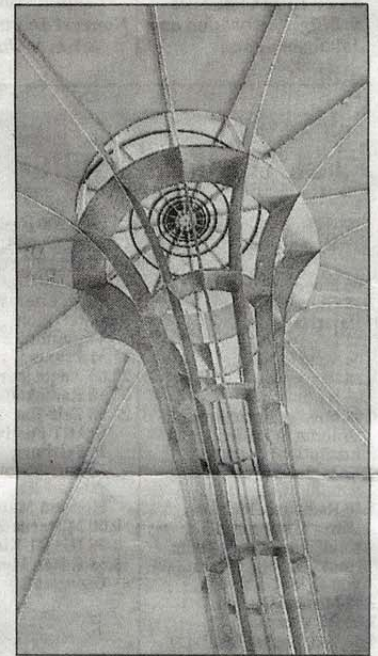
Aber bereits vor dem Krieg hat es Viktor Schaubberger aus dem Wald in das Versuchslabor gezogen. Und dort machte er Entdeckungen, über die Physiker und UFO-Forscher noch heute rätseln.

In der Natur, so Schaubberger, gibt es zwei Bewegungsformen: Eine konstruktive und eine destruktive, und beide stehen in der Natur im Gleichgewicht. Schaubberger dachte dabei an „zykloide Raumkurvenbewegungen“ wie Spiralnebel im Weltall, Planetenbahnen oder – natürlich – Wasserstrudel.

Die moderne Technik, so Schaubberger, setze aber nur auf Zentrifugalkräfte und Expansion, wie etwa im Verbrennungsmotor. Er dagegen suchte nach einem „Implosionsmotor“, der mit Hilfe von raffiniert spiralförmig geleitetem Wasser arbeiten sollte.

## Eine Maschine schwebt

Während des Zweiten Weltkrieges wurden die Nazis auf Schaubbergers Ideen aufmerksam und trieben ihn dazu an, seine Forschungen zu intensivieren. Das Ergebnis soll die „Forellenturbine“ gewesen sein: Ein Gerät mit 1,5 Meter Durchmesser und 135 Kilo, das von einem Elektromotor mit 0,05 PS in Gang gesetzt wurde. Doch schon



Raumkurvenbewegungen

onstein bei Steyr, so lautet die Überlieferung, habe sich das Gerät losgerissen und sei auf dem Plafond des Raumes zerschellt. Seit dieser Zeit ist Viktor Schaubberger der wichtigste Gewährsmann all jener UFO-Forscher, die beweisen wollen, dass die Nazis mit fliegenden Untertassen experimentiert haben.

Kein Wunder, dass die Alliierten bei Kriegsende an Schaubberger interessiert waren. Zunächst sprengten die Russen seine Wohnung in die Luft. Später lockte ihn der amerikanische Geheimdienst in die USA, wo der gelernte Förster seine Forschungen fortsetzte – und wo man ihm alle Ergebnisse abluchste, bevor er 1958 in seine Heimat zurückdurfte. Wenige Tage später starb Viktor Schaubberger in Linz.

## Nachlass in Bad Ischl

Wer sich heute auf die Spuren des genialen Wasserforschers begeben will, sollte nach Bad Ischl pilgern. Dort hat Viktor Schaubbergers Sohn Walter (1914–1994) versucht, die visionären Ideen seines Vaters in wissenschaftliche Formen zu gießen. Die „Pythagoras-Kepler-Schule“ ist das Produkt dieser Bemühungen. „PKS“ prangt auch weithin sichtbar auf der familieneigenen Villa in Lauffen.

Enkel Jörg Schaubberger (49) – ein Mathematiker – verwaltet nun das Erbe Schaubbergers und veranstaltet entsprechende Seminare. „Wenn mein Großvater auf der richtigen Spur war und seine Ideen entschlüsselt und fortgesetzt werden könnten, käme es zu einer Revolution in der Energiewirtschaft“, ist Jörg

